**Felix Berge**

**„… wo wir freier sind als mit dem gedruckten Wort“:**

**Informelle Kommunikation und Radio im Nationalsozialismus, 1939–1945**

Eine Untersuchung informeller Alltagskommunikation in der deutschen Mehrheitsgesellschaft im Zweiten Weltkrieg zielt in den Kernbereich nationalsozialistischer Herrschaft. Dabei geht es beispielsweise um Gerüchte oder „Mundpropaganda“. Auch wenn die soziale Kommunikationspraktik in der Quellenperspektive primär als deviantes Verhalten markiert wurde, so wenn Behörden das Weitersagen von „Feindsender“-Informationen durch „Heimtücke“-Verfahren bekämpften, entzieht sich die reziproke Dynamik dichotomischen Zuschreibungen. Informelle Kommunikation der „ganz normalen Deutschen“ war Objekt und Instrument nationalsozialistischer Herrschaft. Sie diente – in Beschaffung und Verbreitung von Informationen – nicht nur der Bevölkerung, sondern genauso dem Regime. Das Phänomen verweist so auf die Ambivalenzen des Nationalsozialismus. Diskutiert wird dies exemplarisch im Kontext des Rundfunks. So war das Radio selbst nicht nur Propagandamittel, sondern barg stets auch das Risiko, „Feindsender“ zu hören.